

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg • Postfach 3520 • 91023 Erlangen

Filmvorführung „Todeszug in die Freiheit“ von Thomas Muggenthaler und Schülerperformance „Die Geschichtsstunde oder Menschen sind halt keine Helden.“

Tagungsbericht von Dr. Johannes Möhler

Am Nachmittag der Tagung „Leerstellen als Chance“ am 28.10.22 wurde der Dokumentarfilm „Todeszug in die Freiheit“ in Anwesenheit des Regisseurs Thomas Muggenthaler vom BR-Studio Ostbayern Regensburg vorgeführt. Dieser Film arbeitet basierend auf originalen Film- und Fotoaufnahmen sowie mehreren Zeitzeugeninterviews die Geschichte des Zugs 94803 auf, der Ende April 1945 im Rahmen des Auflösungsprozesses des Konzentrationslagers Leitmeritz ebenjenes mit 77 Waggons, in denen sich etwa 4000 Menschen befanden, verließ. Die Fahrt über Prag weiter in den Süden wurde mehrfach von Bahnhofsvorstehern verzögert und sabotiert. Zugleich warteten an den Bahnhöfen entlang der Strecke unzählige Tschechinnen und Tschechen, die versuchten, obwohl sie sich dabei selbst in Gefahr brachten, den Häftlingen in den Waggons zu helfen. Essen wurde zugesteckt, Schwache und Verletzte medizinisch versorgt, manche wagten sogar offene Fluchthilfe, wohingegen dem Wachpersonal die Kontrolle über den Zug mehr und mehr entglitt. Anfang Mai wurde der Zug schließlich von der Lasso-Armee befreit. Trotz mehrerer Erschießungen durch die SS und Häftlingen, die den Entbehrungen nicht mehr Stand hielten, konnten so etwa 3000 Menschen überleben. Diese Aktion der Humanität, der „puren Menschenfreundlichkeit“, wie es Muggenthaler sagte, ist fester Bestandteil der tschechischen Erinnerungskultur. In Deutschland ist diese Aktion hingegen weniger bekannt.

Vergleichbares, dass sich Bewohnerinnen und Bewohner eines besetzten Landes in dieser humanitären Form für Häftlinge einsetzen und sich so den Anordnungen der Besatzer widersetzen, ist auf deutschem Reichsgebiet nicht bekannt. Der Film setzt diesem Akt der Menschlichkeit ein Denkmal.

Die Aktion mag ein singuläres Ereignis gewesen sein. Sie wirft aber dennoch die Frage auf: Was konnte der Einzelne tun?

Dieser Frage widmeten sich Schülerinnen und Schüler des Paul-Pfizing-Gymnasiums Hersbruck. Gemeinsam mit Dr. Matthias Rittner von der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg und Anja Sparberg und Burak Uzun vom Staatstheater Nürnberg entwickelten sie in einer Geschichtsstunde parallel zum Handlungsverlauf des Dokumentarfilms ein Rollenspiel, bei dem sie in verschiedene Rollen – Bahnhofsvorsteher, Bewohnerinnen und Bewohner, Schülerinnen und Schüler, Bürgermeister, Pfarrer usw. – schlüpften, die in den Orten, an denen der Zug hielt, lebten. Im Rollenspiel testeten sie aus, wie weit sie gehen, wie sehr sie sich Anweisungen der deutschen Besatzer widersetzen, ob sie überhaupt helfen würden.

„Menschen sind halt keine Helden“ – so lautete der erste Satz der Performance, die die Schülergruppe am Vormittag am Hersbrucker Bahnhof aufführte und in der sie die Ergebnisse des Rollenspiels dem Tagungspublikum präsentierte. Zwei Ebenen bespielend – einmal die Präsentation von Auszügen aus dem Rollenspiel, einmal die Reflexion der Geschichtsstunde in Form von kurzen Interviews – offenbarten die Schülerinnen und Schüler, dass sie selbst deutlich zurückhaltender und vorsichtiger agiert hätten als die historischen Vorbilder. Sie wären eben „keine Helden“ gewesen, obwohl sie den Wunsch zu helfen gehabt hätten.

Leerstellen als Chance | Erinnern und Vermitteln an Orten ehemaliger KZ-Außenlager in tschechisch-deutscher Perspektive. Die Beispiele Hersbruck und Litoměřice | 28./29.10.2022